

Kultur in der Region

Mittwoch, 28. Januar 2009



Erinnerung an die Opfer: Helga Kinsky, Überlebende des Holocaust, vor der Gedenkwand im Innenhof des Jüdischen Museums.

„Zimmer 28“ hält die Erinnerung wach

Rendsburg/hp – Die Freundinnen treffen sich einmal im Jahr. Die Überlebenden des Holocaust halten die Erinnerung wach. Die Autorin Hannelore Brenner-Wonschick hat an den Wiedersehensfeiern teilgenommen und die Geschichte einer außergewöhnlichen Schicksalsgemeinschaft aufgezeichnet. Basierend auf ihrem Buch „Die Mädchen von Zimmer 28“ entstand eine gleichnamige Ausstellung, die gestern im Jüdischen Museum Rendsburg eröffnet worden ist.

Zwölf bis vierzehn Jahre alt waren die Mädchen, die

Im Jüdischen Museum Rendsburg ist gestern, am Holocaust-Gedenktag, die Dokumentation: „Die Mädchen von Zimmer 28“ eröffnet worden. Die Schau schildert die Geschichte einer außergewöhnlichen Schicksalsgemeinschaft.

von 1942 bis 1944 im Mädchenheim L 410 in dem „Vorzeige-Konzentrationslager“ Theresienstadt zusammenlebten: 30 Quadratmeter für 30 Mädchen, das war das Zimmer 28. Die Mädchen waren Häftlinge aus dem Protektorat „Böhmen und Mähren“, die mit dem Einrückern der deutschen Truppen in ihre Heimat ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurden. Dort, in Zimmer 28, kreuzten sich ihre Lebenswege.

Das KZ Theresienstadt war das „Vorzeigelager“ der Deutschen, und darum war das Leben im Lager in gewisser Weise „privilegiert“. Aber hinter der wohlpraparierten Fassade herrschten unmenschliche Zustände. Eine unzureichende medizinische Versorgung und Krankheiten wie Typhus, Ruhr und Gelbsucht forderten Tausende Opfer – be-

sonders unter den Schwächsten: den Alten, den Gebrechlichen und den Kindern.

Die Mädchen von Zimmer 28 schliefen auf schmalen zwei- und dreistöckigen Holzpritschen, nahmen die dürrfüßigen Essenrationen gemeinsam ein, und erzählten sich von ihren geheimsten Gedanken und Ängsten. Die Zwangsgemeinschaft erfüllten sie als Ort der Zuflucht, der Freundschaft und der Hoffnung. Denn aufopferungsvolle, jüdische Betreuerinnen versuchten, mit den Mädchen ein zukunftsorientiertes, möglichst „normales“ Leben zu führen. Im täglichen Kampf ums Überleben weckten sie Interesse für Kultur, Bildung und soziales Engagement: Den Tod vor Augen, sangen, tanzten und spielten sie mit den Kindern, feterten jüdische Feste und bauten sogar, entgegen dem Verbot der SS-Lagerleitung, einen Schulterricht auf.

„Für mich war das wie ein Wunder“, sagt Helga Kinsky. Sie ist eine Überlebende des Zimmers 28 und nahm gestern an der Ausstellungsöffnung und der zentralen

Gedenkveranstaltung des Landes zum Holocaust-Gedenktag in Rendsburg teil. „Ich kam aus einem kleinen Städtchen. Dort gab es keine Kultur, es hat sich auch niemand darum gekümmert. Ich glaube, ich hätte nirgendwo auf der Welt so viel Kultur erlebt wie in Theresienstadt.“

„Die Mädchen wollten ein Denkmal setzen für die Kinder, die den Krieg nicht überlebt haben“, erklärt die Autorin Hannelore Brenner-Wonschick, die bei der Gedenkveranstaltung gemeinsam mit Helga Kinsky an die Kinder von Theresienstadt erinnerte. „Das Buch und die Ausstellung sollen aber auch eine Hommage an die mutigen Betreuer sein.“ Inmitten des Schreckens konnten die Mädchen eine auf humane Werte basierende Erziehung genießen. Helga Kinsky: „Dafür bin ich wirklich dankbar.“

Lesung

- Im Rahmen der Ausstellung wird heute um 18 Uhr im Jüdischen Museum eine Lesung angeboten: Hannelore Brenner-Wonschick und Helga Kinsky stellen Auszüge aus dem Buch „Die Mädchen von Zimmer 28“ vor. Anschließend folgt ein Rundgang durch die Schau.



Einladung zur Ausstellung: Autorin Hannelore Brenner-Wonschick und Museumsleiter Dr. Christian Walda präsentieren gestern die Dokumentation „Die Mädchen von Zimmer 28“. Fotos: Schönstedt